

Wenn ich weiß, was Du fernsiehst, verstehe ich Dich besser

Ben Bachmair



Situation analysieren, Film-Spuren entschlüsseln

Lehrerin: Denkt morgen an eure Schwimmsachen, Seife und Geld, daß ihr alles dabei habt.

Schüler: Ja, ja.

Lehrerin: Und auch an die Taucherbrillen.
Sven: Nein, ich bring keine Taucherbrille mit. Ich hab's satt. Ich hab mir oft genug Wunden geholt. Da will ich's jetzt nicht mehr noch einmal versuchen. Einmal und nie wieder.

(Sven ist über den unproblematischen Vorschlag entsetzt, Schwimmsachen und Taucherbrille mitzubringen. Er reagiert heftig, ablehnend. Was bedeutet für ihn, sich „Wunden holen“? Sven ist ein Kind, das immer wieder und auch schwer krank ist, so daß er öfters ins Krankenhaus mußte. Wenn er von „Wunden“ redet, sind die „Schwimmsachen“ für ihn also mit bedrückenden Erfahrungen verbunden. Welche könnte er hier meinen? Z. B. gelingt es ihm meist nicht, Aufträge für den nächsten Schultag zu Hause zu erledigen. Er bekommt dafür von zu Hause auch keine Hilfe. Zudem hat seine Familie definitiv kein Geld für „Schwimmsachen“. Dies sich wieder einmal klar machen zu müssen, reißt sicher ‚Wunden‘ auf.)

Dieter: Nee?

(Für Dieter ist das natürlich nicht nachzuvollziehen.)

Sven: Das is so schlimm wie.

Gegen Taucherbrillen hab' ich 'ne Allergie.

(Sven muß sein Argument „Ich hab mir oft genug Wunden geholt“, anschaulich belegen. „Allergie“ ist solch ein Argument.)

Markus: Das kauft dir die Lehrerin auch grad ab.

Sven: Ich, ich krieg' 'ne Allergie. Dann wird alles wund, und das tut schrecklich weh, und dann tun einem auch noch die Augen weh.

Dieter: Hm, hat recht.

(Die Kinder diskutieren, ob „Allergie“ auch die Lehrerin überzeugt. Dabei legt sich Sven auf Krankheit als Begründung seines Problems fest. Dieter kann Svens Argument nachvollziehen.)

Sven: Ich – weiß ja –, ich bin kein Mensch.
(Sven scheint, in seiner Selbstwahrnehmung tief verunsichert zu sein.)

Lehrerin: Sondern?

(Die Lehrerin, mit der alltäglichen Organisation beschäftigt, kann auf solch eine bedrohliche Aussage nicht eingehen: Ein Kind fühlt, kein Mensch zu sein.)

Sven: Ein Autorifon. Im Krankenhaus war ich ja.

(Sven versucht, mit „Autorifon“ zu erklären, worum es ihm geht.)

Markus: Weiß du, wie E-Ti, öh, wie heißt der jetzt noch mal?

(Für Markus ist es klar, was Sven meint. „Autorifon“ in Verbindung mit „Krankenhaus“ versteht er: Was er verstanden hat, erklärt er, indem er Film und Figur des E.T. ins Gespräch einführt. E.T. ist ein kluges, empfindsames Wesen aus dem Weltall, das die Größe eines Kindes, einen menschenähnlichen Körper und Gesichtszüge hat, aber auch ein Tier sein könnte.)

Sven: I-Ti.

(Sven bestätigt Markus, daß er richtig liegt.)

Markus: Wie der da krank wird.

(Markus benennt eine Stelle im Film E.T.)

Sven: Oh ja, der ist total weiß – ja. Weil er Heimweh hatte, da deswegen und wie er im Wasser lag.

(Sven bestätigt Markus, um welche Stelle es sich handelt und betont dabei die tödliche Bedrohung, in der E.T. im Film tatsächlich ist. „Total weiß“ bedeutet im Film, daß E.T. im Sterben liegt. Sven erklärt auch, warum er „total weiß“ war: weil er „Heimweh hatte“. Sven verweist noch auf eine zweite Filmszene, in der E.T. ebenfalls tödlich bedroht ist: „wie er im Wasser lag“.)

Markus: UÄH!

Sven: I-Ti, aber wie er im Gras saß, und da hat er gesagt und ihm da hat er so gemacht ... UÄH ... UÄH!

(Sven verweist auf eine Filmszene, in der ein kleiner Junge, Elliot, neben E.T. die Hauptfigur im Film, das außerirdische Wesen E.T. entdeckt. Beide fürchten sich voreinander.)

Markus: Ich find das gut, am Anfang, wo er die Smarties ... hi, hi (lacht und schmatzt).
(Der Junge Elliot und E.T. entdecken sich gegenseitig als menschliche Wesen. Sie beginnen vorsichtig eine Beziehung. Dabei zeigt der Film „Smarties“, die bekannten bunten Schokoladenbonbons, die die beiden benutzen, um sich ohne Sprache zu verständigen.)

Ist es nicht so: Wenn Kinder im Unterricht vom oder ‚mit‘ Fernsehen reden, dann stören sie oft den Unterricht. Was wäre, wenn Kinder das, was sie aus dem Fernsehen herausziehen, als neue Form von Mitteilung und Rede einsetzen, auch wenn das reichlich wirr oder reduziert erscheint?

Ich will an einem Beispiel zeigen, wie sich zwei Jungen durch Rückgriff auf eine differenzierte Bilderwelt über komplexe Themen verständigen.

Um die beiden Jungen zu verstehen, muß man etliche Hürden überwinden, u. a. die, daß diese Form der Kommunikation kaum mehr die uns vertraute und geschätzte Sprache braucht, um so mehr jedoch mit den Bildern der Massenkommunikation verschmolzen ist. Kinder haben diese Bilder im Kopf und verständigen sich damit. Da es nicht unsere Bilder sind, entsteht hier eine detektivische Rekonstruktionsaufgabe. Unsere Filmanalyse plus Situationsanalyse als Methode soll hier helfen (vgl. Bachmair 1990).

Das Beispiel „E.T.“

Zwei Jungen einer 4. Klasse Grundschule, Sven und Markus, reden miteinander, weil Sven Schwierigkeiten mit seinen Schwimmsachen hat. Nimmt man die Spur des Films E.T. in den Aussagen ernst, werden die zugrundeliegenden Themen der beiden Jungen verständlich. (Erläuterungen zu den einzelnen Aussagen der Jungen stehen in Klammern.)

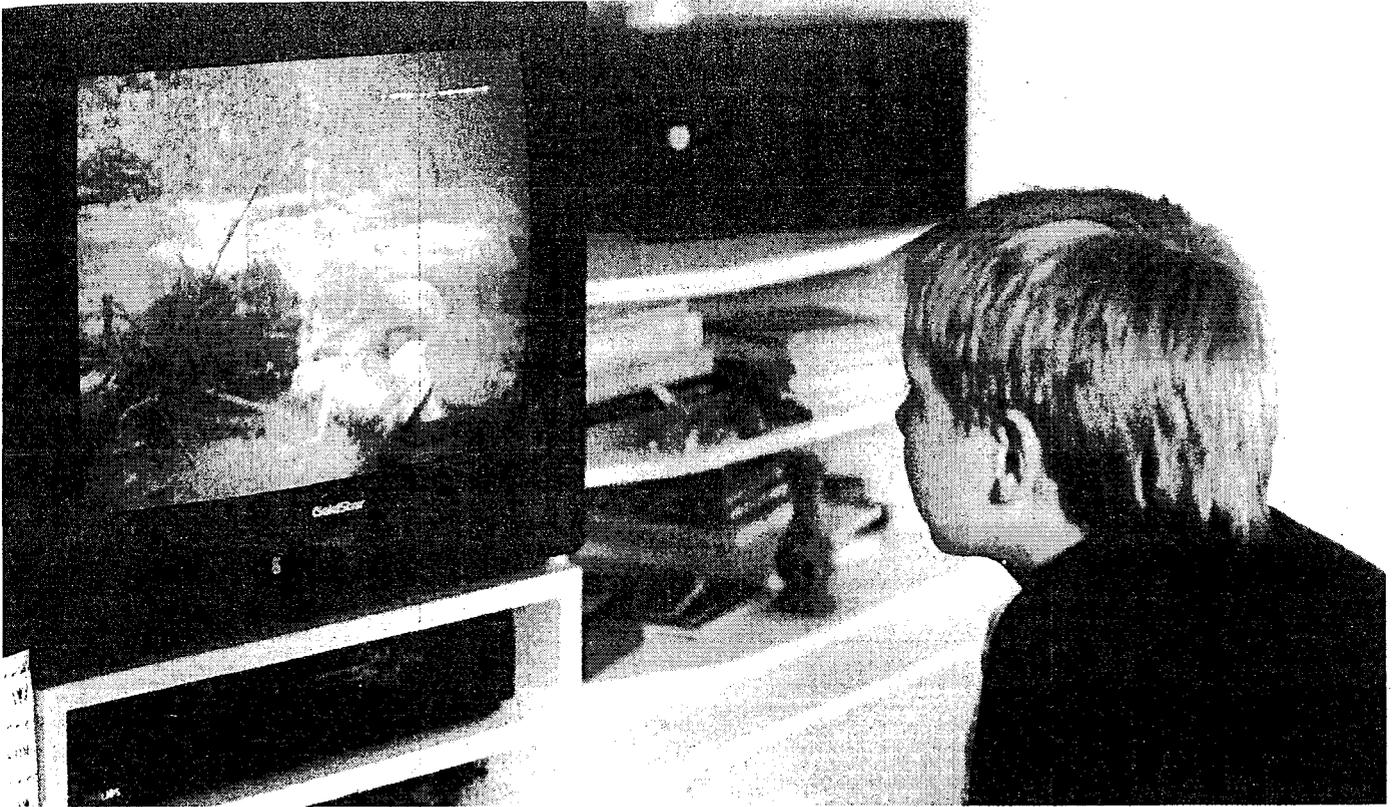


Abb.1: Auf der Grundlage von Video und Fernsehen entwickeln Kinder neue Kommunikationsformen – abseits der Erwachsenensprache.

Filmanalyse: Was erzählt der Film E.T.?

Ein Strang der Filmgeschichte: Sich bedroht fühlen, einen Freund gewinnen

Für Sven und Markus geht es beim Film „E.T. – Der Außerirdische“ (von Steven Spielberg, USA 1981) um die Freundschaft zwischen dem zehnjährigen Jungen Elliot und dem Tier/Mensch-Wesen E.T., das von einem anderen Stern kommt und auf der Erde gestrandet ist. Elliot und E.T. entwickeln ihre Freundschaft so weit, das Elliot E.T.'s Gedanken und Gefühle direkt erlebt und versteht, ohne sprechen zu müssen. E.T. leidet unter Heimweh, erkrankt deshalb und stirbt. Weil Elliot seinem toten Freund sagt, daß er ihn liebt, erweckt er ihn wieder zum Leben.

Die Erwachsenen dagegen wollen das unbekannte und fremdartige Wesen E.T. nur für ihre Forschungszwecke fangen und unter Kontrolle stellen. Die Kinder verstecken und fliehen mit E.T. Elliots und E.T.'s innige Freundschaft siegt über das zerstörende Unverständnis der Erwachsenen, gibt E.T. das Leben zurück und verhilft ihm dazu, auch wieder nach Hause zu kommen.

Was erzählen die Filmepisoden, auf die Markus und Sven verweisen?

Sven und Markus beziehen sich in sechs Aussagen ihres kurzen Gesprächs auf insgesamt fünf Filmepisoden bzw. Filmszenen, die sie jedoch nicht in der chronologischen Abfolge des Films, sondern vom Filmende in Richtung Filmbeginn erzählen.

Die Filmepisode: „Wie der da krank wird“ (Markus)

Diese 15 Minuten lange Filmepisode ist zentral für die Filmerzählung. Polizisten, Wissenschaftler, Ärzte haben E.T. im Haus von Elliots Familie aufgespürt und dringen mit einer bedrohlichen militärischen Operation in das Haus ein. Hier liegen der Junge Elliot und E.T. unter Schutzzelten in einer perfekten medizinischen Notstation, weil E.T. stirbt. Elliot ist ebenfalls in höchster Lebensgefahr, da er über seine Gefühle mit E.T. verbunden ist und deshalb seine Lebensenergie zusammen mit der E.T.'s verliert. Elliot versucht, eine Notoperation an E.T. zu verhindern: „Sie dürfen das nicht. Sie machen ihm Angst ... Laßt ihn in Ruhe. Ich kann alles für ihn tun, was er braucht ... Ihr tötet ihn.“ Bevor E.T. stirbt, trennt er sich von Elliot, der jetzt wieder allein leben kann.

Elliot nimmt vom toten E.T. Abschied: „Sieh nur, was sie Dir angetan haben. ... Ich werde Dich nie vergessen. Mein Leben lang. Keinen Tag. E.T., ich liebe Dich.“ Jetzt beginnt E.T.'s Herz wieder zu leuchten. Er lebt wieder und wird vollkommen gesund!

In dieser anrührenden Episode prallen zwei Welten aufeinander: die Welt der Kinder mit der Welt der vernünftigen Erwachsenen (Ärzte, Wissenschaftler, Polizisten), die absolut nichts von E.T., den Kindern und ihrer Freundschaft verstehen. Elliots „E.T., ich liebe Dich“ bringt Leben und Gesundheit zurück. Elliot und die Kinder

besiegen mit Zuneigung die verständnislose Vernunft.

Die Filmepisode: E. T. „ist total weiß“ (Sven)

Diese kurze Episode (ca. 2 Minuten) geht der Filmstelle „Krankenhaus“ unmittelbar voraus. E.T. ist es nicht gelungen, mit seinen Artgenossen im Weltall Kontakt aufzunehmen, so wird er – wie Sven richtig feststellt – vor Heimweh völlig krank. Er ist kreidebleich und stöhnt kraftlos: „ma – ma“. Elliots Mutter ist vor Schrecken völlig gelähmt und flieht. Elliot ruft ihr nach: „Du kennst ihn nicht! ... Wir dürfen ihn nicht allein lassen!“ Das Tier/Mensch-Wesen E.T. ist emotional am Ende – vereinsamt, unverstanden, ohne Seinesgleichen – und deshalb auch physisch tödlich bedroht (Symbol: weiße Körperfarbe). Diese Filmstelle erzählt, daß die Mutter, daß Erwachsene, die eigentlich helfen und versorgen sollten, das kranke, emotional ausgezehrt und fremde Wesen allein, vereinsamen und damit unkommen lassen.

Die Filmszene: E.T. liegt im Wasser (Sven)

Diese Szene (ca. 30 Sekunden) geht der Filmepisode „E.T. ist total weiß“ unmittelbar voraus. E.T. mißlingt es, im Wald mit seinen Artgenossen aus dem Weltall Kontakt aufzunehmen. Die Kinder finden ihn hilflos und stöhnend in einem Bach liegend, während Hubschrauber ihn suchen und verfolgen. Die Kinder verstecken E.T.

Thema dieser Szene ist E.T.'s Hilflosigkeit. Es wird deutlich, daß E.T. alleine auf der

Gesprächsverlauf, was sich die Kinder sagen:	Was in den angesprochenen Filmszenen geschieht:	Themen der Kinder und der von ihnen angesprochenen Filmszene:
Sven fühlt sich von einer einfachen Aufgabe bedroht. Er spricht von Wunden, Allergie, Schmerzen, Krankenhaus und sagt, er sei kein Mensch, sondern ein „Autorifon“. Markus schlägt zur Erklärung die Brücke zu E.T.	Die Erwachsenen sind nicht in der Lage, das Mensch/Tier-Wesen E.T. als hilfsbedürftiges und liebenswertes Wesen/Kind wahrzunehmen. Deswegen erkrankt E.T. lebensbedrohlich und stirbt.	Überfordert. Bedroht von Schmerzen, Krankheit. Ganz anders, kein normaler Mensch sein.
„Wie der da krank wird.“ (Markus)	Der todkranke E.T. in einem Not-Krankenhaus ist der zentrale Teil der Filmerzählung. E.T. muß sterben, weil die Erwachsenen kein Verständnis für ihn haben. Der Junge Elliot erweckt E.T. wieder zum Leben, weil er E.T. liebt.	Tödlich bedroht. Unverstanden von Erwachsenen. Von einem Freund geliebt und wieder zum Leben erweckt werden.
„ist total weiß – ja. Weil er Heimweh hatte“ (Sven)	E.T. ist weiß. Das bedeutet, er ist vom Tod gezeichnet. Grund dafür ist sein Heimweh. Vor dem leichenblassen E.T. erschrickt die Mutter.	Sehnsucht nach Geborgenheit, die die Mutter nicht erfüllen kann, weil sie vor dem fremden Wesen erschrickt und flieht.
„und wie er im Wasser lag.“ (Sven)	E.T. liegt im Wasser. E.T. gleicht einem gefährdeten Neugeborenen.	Hilflos in einer fremden und bedrohlichen Welt.
„aber wie er im Gras saß, und da hat er gesagt und ihm da hat er so gemacht ... UÄH ... UÄH!“ (Sven)	E.T. sitzt im Gras Elliot und E.T. sind sehr erschrocken. Beide überwinden ihre Angst voreinander.	Vor einem fremden Wesen erschrecken, die Angst überwinden.
„Ich find das gut, am Anfang, wo er die Smarties ... hi, hi“ (lacht und schmatzt) (Markus)	E.T. und Elliot gelingt es mit Hilfe von Smarties, sich kennenzulernen.	Vorsichtig einen Freund finden, mit dem man sich auch ohne zu reden versteht.

Erde nicht überleben kann. Er kann sich auch nicht alleine zurechtfinden.

Die Filmszene: E.T. sitzt im Gras (Sven)
Diese kurze Filmszene (ca. 1 Minute) gehört zum Filmbeginn. Elliot und E.T. begegnen sich zum ersten Mal. Elliot wird nachts von einem unbekanntem Geräusch geweckt und geht mit einer Taschenlampe raus in den Garten. Plötzlich wird E.T. sichtbar, der vor Schrecken grunzt, wild und abwehrend mit den Armen gestikuliert. Elliot erstarrt vor Schrecken. Beide rennen voreinander davon.
In dieser spannenden Szene sieht auch der Zuschauer E.T. das erste Mal in voller Gestalt. Er sieht ungewöhnlich, eigentlich häßlich, doch auch wieder faszinierend aus.

Die Filmepisode: „Smarties“ (Markus)
E.T. und Elliot treffen sich zum zweiten Mal (Dauer: ca. drei Minuten). Elliot hat im Wald versucht, E.T. mit Smarties anzulocken. Plötzlich taucht E.T. im Garten auf, Elliot erschrickt wieder, E.T. kommt mit Grunzgeräuschen auf ihn zu. Elliot bleibt, obwohl er Angst hat, sitzen. E.T.'s Hand greift nach ihm und legt die im Wald gesammelten Smarties auf Elliots Decke. Danach sieht man Elliot im Flur Smarties auslegen. E.T.'s Hand schiebt sich langsam in Richtung Smarties, man hört ein Grunzen und dann zufriedenes Schmatzen. Elliot lächelt. Der Bann ist gebrochen, sie beginnen, Freunde zu werden.

Welches Thema haben Sven und Markus?

Was erzählen sich die Jungen Sven und Markus mit den Filmepisoden? Welches Thema haben und besprechen sie?

Die Jungen gehen genau und sensibel aufeinander ein. Zugleich beziehen sie Szenen und Episoden eines langen Filmes präzise aufeinander. Dabei entsteht eine neue Geschichte. Hauptmerkmal dieser Geschichte ist, daß sich die Reihenfolge umdreht.

Die neue Geschichte, also Svens und Markus' Geschichte, endet nicht wie im Film mit der aufregenden Flucht der Kinder und dem Thema Freiheit und Unabhängigkeit. Svens und Markus' Geschichte hat vielmehr folgende Themen:

- in einer Erwachsenenwelt unverstanden, alleingelassen und tödlich bedroht sein,
- überleben, weil ein Freund um einen trauert,
- die Angst vor etwas Fremdem überwinden und vorsichtig einen Freund gewinnen.

Sven und Markus kennen E.T. Der Film (Fernsehen und Video) hat in ihnen ein intensives Erlebnis zurückgelassen. Die Themen des Films sind ihnen vertraut. Markus merkt, daß Sven in einer Stimmung ist, die er auch bei E.T. gespürt hat. Er setzt nun die Film-Elemente wie eine differenzierte Sprache ein und unterhält sich mit ihrer Hilfe mit Sven über dessen Stimmung und dessen Thema. Beide Jungen gehen

gekonnt mit wichtigen Filmepisoden, mit den Figuren des Films und ihren Themen um. Sven fühlt sich von Markus verstanden. Deswegen kommt er auch aus seiner Stimmung heraus, verlassen und bedroht zu sein. Er verwendet ebenfalls die vorsichtige Art und Weise, wie im Film Freundschaft geschlossen wird, um mit Markus über Freundschaft zu reden. Markus greift das auf, indem er auf die Smarties-Episode des Films verweist und beginnt zu lachen.

Literatur

B. Bachmair u. a.: Medienanalyse im Handlungskontext – Handeln und Sprachbilder eines Mädchens verstehen, in: Charlton, M./Bachmair, B. (Hrsg.): Medienkommunikation im Alltag – Interpretative Studien zum Medienhandeln von Kindern und Jugendlichen. Schriftenreihe des Internationalen Zentralinstituts für das Jugend- und Bildungsfernsehen, Bd. 24. München (Saur Verlag) 1990, S. 146 – 171.

Anmerkungen

(1) Dies Beispiel wurde dokumentiert und bearbeitet von Anja Rehm, Andrea Menzel, Michael Botor, David L. Kellar, Walter Kell.